

Dominika Block : *Rücksturz zur Erde – Ich habe den Farbfilm vergessen* **(06.11. – 27.11.2016)**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ausstellungsbesucher!

Bevor wir uns mit dem Werk der Künstlerin Dominika Block befassen, sollten wir bzgl. ihres Werkes eine mögliche Zuordnungen zu einer Stilrichtung bedenken, eine Zuordnung, die sich bei näherer Betrachtung als nicht ganz einfach darstellt.

Gehen wir aus vom Begriff „Engagierte Kunst“. Ein Begriff mit einigermaßen diffusen Definitionen. Mal mit einer französischen Ausprägung und mal mit britischem Ursprung.

Das Staatliche Museum für Kunst und Design Nürnberg immerhin zeigte 2005/06 eine umfangreiche Werkschau zum Thema „Engagierte Kunst“. Sie bildete eine Entwicklung in den siebziger bis neunziger Jahren ab, und für sie standen in der frühen Periode Künstler wie – um nur ein prominentes Beispiel zu nennen – der Konzeptkünstler Bruce Nauman und für die späte Periode u.a. Christine und Irene Hohenbüchler, bekannt u.a. für ihre Arbeit mit sozialen Randgruppen.

Diese Zeit war geprägt von neuen Formen in der Kunst wie Installation, Environment und Projektkunst. Ziel war es, die Kunst zum Betrachter hin zu öffnen und gesellschaftliche Fragen zu bewegen. Eine politische Wirksamkeit stand demnach im Fokus der „engagierten Kunst“.

Demgegenüber zeigt der Künstler und documenta-Teilnehmer Thomas Hirschhorn, warum nicht »politische Kunst« gemacht werden sollte, sondern Kunst politisch. Indem er Klassifizierungen wie »Politische Kunst«, »Engagierte Kunst« und »Politisch engagierter Künstler« zurückweist, etabliert Hirschhorn eine Definition der Kunst, die sich über die Relation von »Politik«, »Philosophie« und »Ästhetik« realisiert. Damit verteidigt er eine Kunst, deren Politikhaltigkeit in der künstlerischen Aktivität und nicht in einem politischen Einsatz liegt. Eine solche Kunst kann dann weder zur Staatskunst degenerieren, noch Agitationsfeld eines definierten politischen Credo sein. Es geht also nicht um eine Kunst der Meinungsbildung, sondern um eine Kunst, die die Wirklichkeit selbst in den Fokus stellt.

Hierher gehört Dominika Block, denn ihre Kunst ist in der Tat eine Kunst, die ihre Politikhaltigkeit künstlerischen Tuns hat. Dazu braucht sie keine zeitgenössischen Umsetzungswege wie Performance oder Digitale Methoden: ihr genügt für ihr Ausdruckswollen ihre Malerei, angelegentlich auch die Installation. Nicht Ideologin, sondern Beobachterin und Beteiligte, das sind die Ausgangspunkte ihres Tuns.

Einführung: Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A., Herrenberg

Ihr Werk hat verschiedene Inspirationsquellen. Sie liegen seit ihren Studienzeiten in Wien bei Schiele, Kokoschka und Klimt, zeugen von intimer Kenntnis des Expressionismus seit Rouault, seit dem Frühwerk Picassos, seit dem Fauvismus und in Deutschland seit der Gründung der Dresdner Brücke. Für Block noch wichtiger: die Werke des eigenständigen Max Beckmann und von Georg Grosz als Startup der Neuen Sachlichkeit. Angesichts der aktuellen und bedeutenden Werkschau mit Arbeiten von Francis Bacon in der Staatsgalerie Stuttgart, gehört natürlich auch er zu den Ahnherren unserer Künstlerin.

Wichtig zu betonen, dass sie bei aller geistigen Herkunft Epigonin ist – wer könnte sagen, dass er oder sie das nicht wäre! – denn ihr Werk ist authentisch und ein Spiegel ihrer Weltsicht, ihrer Wachheit und ihres ureigensten Ausdruckswillens. Wo andere verkrampft suchen: findet sie. Wo andere zurückziehen: geht sie vorwärts. Wo andere sich Grenzen verordnen: geht sie, ja stürmt sie voran. Vor allem aber steckt sie voller Ideen.

Hat sich z.B. der Surrealismus der Hochkunst bemächtigt und die Heiligsprechung mancher Werke souverän aufgehoben, so verweigert Block eine Hochachtung oder zumindest Wertschätzung keineswegs, aber sie befreit Vorbilder aus ihrer historischen Grabkammer und gibt ihnen eine neue Aktualität. Block zitiert, statt spielerisch zu verfremden. Manets „Frühstück im Grünen“ zum Beispiel – hier ausgebreitet auf sechs Metern Länge – das „Frühstück im Grünen“ also wird erinnert als ein Bild, das mit seiner Veröffentlichung einen Skandal ausgelöst hatte. Nackte, die eben nicht aus der Mythologie stammten, zusammen mit Begleitern im Habit der eigenen Zeit! Was ist aus ihnen bei Dominika Block geworden? Die Paare sind getrennt und das Ambiente hat alle Anmutung an eine freundliche Ausflugslandschaft verloren. Isolierung und Naturverlust spielen ineinander.

Hinterhältig ihr Breitformat „Trojaner“! Die Op-artistischen Flanken irritieren die Wahrnehmung des Mittelteils, in dem aus einem Uraltfernseher Amorphes und Codes schwebend austreten, als Verweis auf allen Informationsüberschuss und alle transportierten Nebensächlichkeiten. Wie gewollt, das ist erhellt aus einem kurzen Kommentar der Künstlerin selbst:

„Medien wie sie uns manches Mal mit etwas beschäftigen und gleichzeitig ablenken, während sie in unser Gedankengut unbemerkt Trojaner einpflanzen.“

Eine Hommage an die Malerei – Gott sei dank! – gönnt sich die Künstlerin mit Fassungen in einem persönlichen Chiaroscuro mit allerlei Staffage und darunter einem springenden Hasen. Hasen mag die Kunstgeschichte! Sie findet sie im Dreihasenfenster im Paderborner Dom, in Tizians „Madonna mit dem Kaninchen“, sie werden verfolgt bei Pisanello, gemeuchelt bei Jan Weenix, unsterblich sind sie geworden durch Dürer und dadurch immer wieder aufgegriffen von Künstlern wie Sigmar Polke, Dieter Roth oder Klaus Staeck. Auch im Werk von Joseph Beuys hat der Hase immer wieder einen Platz gefunden, vor allem im Kontext seiner Aktion „Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt“.

Einführung: Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A., Herrenberg

Dominika Block reiht sich also in eine große Tradition ein: einerseits eine herrliche Idee, andererseits natürlich durch die Gesamtaussage ihres Bildes legitimiert. Zur Erinnerung: der Hase steht für Wiedergeburt und Auferstehung. Er ist zudem ein Symbol für Fruchtbarkeit und Sinnenlust.

Originell auch ihre Kofferinstallation oder die „Metropolis“-Goldköpfe aus Styropor, die weit mehr sind, als ihr Material vorgibt.

Dominika Block ist eine vorzügliche Beobachterin und Bilderzählerin. Allerdings erzählt sie nicht Geschichten, sondern sie beschreibt Aspekte unserer Realität. Und hier kommen wir zurück auf unsere Eingangssequenz. Was die Künstlerin treibt ist eine engagierte Kunst, eine Kunst eben nicht, die als »politische Kunst« auftritt, sondern Kunst, die in einem politischen Geist gemacht worden ist und damit ihre Autonomie bewahrt hat. Zu dieser großartigen Werkschau in der Galerie im Bürgerhaus gratuliere ich zuerst der Künstlerin und zugleich dem ausstellenden Kulturkreis Sulzfeld.